

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie  
**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel  
**Band:** 15 (1974)  
**Heft:** 2  
  
**Rubrik:** Buchbesprechungen = Comptes-rendus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

REGIONALE STUDIEN: EUROPA

*Tesdorpf, Jürgen: Die Entstehung der Kulturlandschaft am westlichen Bodensee.* Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 72. Band, Stuttgart 1972, 270 S., zahlreiche Karten und Tabellen.

Diese Arbeit ist der historische Teil der unter Prof. Sick entstandenen Dissertation «Die ländliche Kulturlandschaft am westlichen Bodensee, Entstehung und Struktur von Siedlung, Flur und Wirtschaft». Das Untersuchungsgebiet — der Hegau und seine Randgebiete vom Randen bis Konstanz und bis zur Donau — ist einer der reichsten Räume Südwestdeutschlands und lockte schon früh die Menschen zur Besiedlung. Der Autor beschreibt die Entwicklung von der tundrenartigen Urlandschaft des Paläolithikums bis zur dichten Besiedlung am Ende des Mittelalters als Geschichte der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur. Immer wieder werden die Kräfte sichtbar, die in den ersten Jahrtausenden die Siedlungsräume verlagern und die Wirtschaftsweisen ändern.

Der Hauptteil der Arbeit behandelt die alemannische Besiedlung. Obwohl die Alemannen den Hegau seit etwa 280 besetzt hatten, entstanden keine permanenten Siedlungen, solange die Römer am Rhein standen, und der Hegau zur Kampfzone gehörte. Erst im 5./6. Jahrhundert wurden die Altsiedelorte auf «ingen» angelegt, und der Zentralhegau wurde ein rein alemannisch besiedelter Kernraum, von dem aus die randlichen Waldgebiete besetzt wurden, z. B. durch die «stetten» auf ehemaligem Weideland, die «hausen» in ehemaligem Wald- oder Riedgebiet, die «hofen» als Ort eines Herrenhauses mit zahlreichen Hörigen. Daneben gibt es die fränkisch orientierten «heim» und «dorf», vor allem entlang alten Strassen. Alle diese Angaben stehen immer in Zusammenhang mit dem damaligen Landschaftsbild, mit Untergrund, Klima und Wirtschaftsweise.

Hier vermissen wir einen Hinweis auf die alemannische Zweifelderwirtschaft, die der Dreifelderwirtschaft vorausgegangen sein soll. G. Schröder: Zum Zelgenproblem, Zs. f. Agrargeschichte, 1969, 44 ff.). Ferner hätten die Ortsnamen durch die Dialektform ergänzt werden

können, die oft dem ursprünglichen Namen besonders nahe liegt. Überraschend ist die in der Schweiz nicht übliche Unterscheidung zwischen «weil»- und «weiler»-Orten. Zu korrigieren sind folgende Aussagen: Der Flurname «Hurst» ist kein Beweis für die Ansiedlung nicht-alemannischer Bevölkerung, denn dieses Wort existiert auch im Alemannischen (Schweiz. Idiotikon II 1640). Die Höfe «Aspen», «Aspenhof» und «Elmenhof» müssen nicht aus alt-hochdeutscher Zeit stammen, denn «Aspe» für «Espe» und «Elme» oder «Ilme» für «Ulme» fehlten nicht schon dem Mittelhochdeutschen, sondern leben heute noch im Dialekt, wenigstens südlich des Rheins.

Bewundernswert an dieser Monographie ist das Verarbeiten der Ergebnisse der verschiedensten Nachbarwissenschaften zu einer kultur-geographischen Zusammenfassung. Wir erwarten mit Spannung den 2. Teil, der die Faktoren analysiert, durch die die erheblichen Differenzierungen im Orts-, Haus- und Flurbild, in der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur verursacht wurden.

K. Egli

*Ruppert, K., Deuringer, L. und Maier, J.: Das Bergbauerngebiet der deutschen Alpen.* WGI-Berichte zur Regionalforschung 7. München 1971. DM 38.—.

Das Wirtschaftsgeographische Institut der Universität München beschäftigt sich schon seit einer Reihe von Jahren mit Untersuchungen in verschiedenen alpinen Räumen. Beim vorliegenden Band handelt es sich um eine Grundlagenzusammenstellung zu Handen des bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Nicht zuletzt sollen diese Unterlagen dazu dienen, die immer mehr in den Vordergrund tretende Dienstleistungsrolle der Berglandwirtschaft zu erörtern — eine Frage, der schon Danz im ersten Band dieser Reihe nachgegangen ist.

Als wichtigstes Ergebnis erscheint dem Rezensenten die erneut bewiesene Tatsache, dass der Alpenanteil selbst eines einzigen Landes stark hervortretende regionale Unterschiede aufweist. Zwei Folgerungen lassen sich daraus ziehen.

Zum einen: Es kann keine allgemein gültigen Rezepte geben für die Bewältigung der Probleme im Alpenraum, vor die sich alle Alpen-

länder in irgend einer Form gestellt sehen. Dem widerspricht die Feststellung nicht, dass eine gegenseitige Information über die herrschenden Entwicklungsrichtungen von grossem Nutzen ist.

Zum andern: Das mit 21 Übersichtskarten versehene Beispiel zeigt, dass Überblicksdarstellungen durchaus ihren Sinn haben und zu neuen Fragestellungen für kleinräumige Untersuchungen führen können. Es wäre zu hoffen, dass mit Hilfe des Alpkatasters für die Schweiz eine ähnliche Studie in Angriff genommen würde.

Jürg Rohner

«Beiträge zu Problemen der Historischen Geographie und der Geographischen Wirtschaftsgeschichte in der Deutschen Demokratischen Republik.» Wiss. Abh. d. Gg. Ges. der D.D.R., Band 8. Hrg. von Prof. Dr. Bruno Benthien und Dr. Wilfried Strenz. VEB Hermann Haack. Leipzig 1970. 152 Seiten.

Der vorliegende Band stellt eine Reihe von Vorträgen zusammen, die anlässlich der 1. Tagung über Probleme der Historischen Geographie und der geographischen Wirtschaftsgeschichte im März 1967 am Institut für Wirtschaftsgeschichte der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Ostberlin gehalten wurden. Die einleitenden Referate umreißen die Fragestellung der Historischen Geographie. Ziel dieser von Nachbarwissenschaften wie Ökonomie und Geschichte nur schwer abgrenzbaren Disziplin ist es, mit geographischen Methoden den Raum in historischer Zeit zu durchleuchten und Grundlagen bereitzustellen für die Praxis, aber auch Schaffung einer ideologischen Nutzbarkeit der Forschungsergebnisse. Historische Geographie und Kulturlandschaftsforschung dürfen nach den Worten eines Referenten nicht verwechselt werden, da der von bürgerlichen Geographen wie Schlüter und Gradmann betriebenen Forschung eine Trennung nach naturwissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gesetzmässigkeiten mangle. Beissender noch brandmarkt Wilfried Strenz die bisherige bürgerliche Historische Geographie als eine «Apologie imperialistischen Gedankenguts», die sich zum «Befürworter der expansiven Handlungen imperialistischer Politik» entwickelt habe.

Wenn auch die philosophischen Grundlagen für die Historische Geographie in der DDR grundlegend anders sein wollen als in nicht-sozialistischen Ländern, so zeugen doch verschiedene Arbeitsberichte über Themen wie die «Problematik der historischen Verwaltungs-

räume und ihre Bearbeitung», «Einige Entwicklungsprobleme der rügensch Seebäder bis zum 1. Weltkrieg in ökonomisch-geographischer Sicht» oder «Historisch-geographische Aspekte der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung im Niederlausitzer Braunkohlengebiet seit der Mitte des 19. Jahrhunderts» u. a. von sorgfältiger geographischer Arbeit. Allerdings unterscheiden sie sich in Fragestellung und Methoden kaum von den Wegen westlicher Kulturlandschaftsforschung. D. M. Opferkuch

Doblhamer, Gerhard: *Die Stadtplanung in Oberösterreich von 1850 bis 1938*. Schriftenreihe des Instituts für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung, Technische Hochschule, Band 18. Wien 1972.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Dissertation aus der Technischen Hochschule Wien. Die Arbeit ist mit 44 Abbildungen ausgestattet und gibt dadurch schon visuell ein gutes Bild zahlreicher Stadtplanungsvorhaben des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts. Anhand der Städte Linz, Steyr, Wels, Bad Ischl, Urfahr, Gmunden und Ried werden Beispiele der damals rein baulich-technischen Stadtplanung vorgeführt. Diese Stadtregulierungs- und Stadterweiterungspläne vor 1918 dienten in der Hauptsache dazu, die Probleme zu bewältigen, welche durch die starke Bevölkerungsverlagerung aus den ländlichen Gebieten in die Städte und durch den Eisenbahnbau entstanden waren. Anhand der Beispiele wird besonders auch auf die Entwicklung der rechtlichen Grundlagen hingewiesen.

Nach 1918 traten in der Stadtplanung vermehrt, wie an den Beispielen Linz und Steyr gezeigt wird, funktionsbestimmte Gesichtspunkte in den Vordergrund. In Linz wurde bereits 1929 eine Verwaltungsstelle für Stadtplanung geschaffen, die 1934 den ersten Flächennutzungsplan (Zonenplan) erstellte. J. Rohner

Pécsi, M. und F. Probáld (Ed.): *Man and environment*. Studies in Geography in Hungary, 11. Budapest 1974. 245 S.

In dem Band wurde eine Reihe von Vorträgen der IGU-Regionalkonferenz in Budapest (1971) zusammengefasst. In vier grossen Kapiteln – «Mensch und Umwelt in der modernen Geographie»; «Regionale Fallstudien von Umweltproblemen»; «Änderungen in Hydrosphäre und Atmosphäre infolge menschlicher Aktivitäten»; «Spezialprobleme des Zusammenhangs zwischen Mensch und Umwelt» – werden von z. T.

namhaften Autoren (u. a. von Gerasimov, Clayton, Pécsi, G. F. White, Neef, Keller) die verschiedensten Aspekte des Systemzusammenhangs zwischen Mensch und Umwelt dargestellt. Selbstverständlich muss der Wert der einzelnen Beiträge sehr unterschiedlich sein, wie bei einem so heterogen zusammengesetzten Kollegium nicht anders zu erwarten ist. Wichtig erscheint vor allem, dass sich die meisten Autoren bemühen, die Bedeutung der Geographie – die traditionell «Umweltforschung» betreibt – für die gegenwärtige Forschung und Praxis hervorzuheben. Gleichzeitig wird aber deutlich (vor allem in den Spezialbeiträgen), dass sich das Fach in Methodik und Betrachtungsweisen noch wesentlich ändern muss, um den Erfordernissen einer modernen Umweltforschung gerecht zu werden. Besonders die grossräumig angelegten Beiträge bewegen sich durchaus im Rahmen der klassischen Ansätze und Arbeitsweisen. Andererseits nützt der triumphierende Hinweis auf die nun vergangenen Tage der «grossen» Geographen wenig (S. 36), wenn man gleichzeitig plastisch vor Augen führt, dass man an die Denkkategorien der «Sauers» und der «Trolls» einfach nicht anzuknüpfen in der Lage ist. Die haben globale Geographie zumindest besser gemacht. – Kurzum: Es klafft zwischen den Ansprüchen der von vielen Disziplinen betriebenen Umweltforschung und ihrer Ausführung eine erhebliche Lücke, die vor allem darin ihre Ursachen hat, dass zwischen den verschiedenen Betrachtungsdimensionen landschaftlicher Ökosysteme und den dabei eingesetzten Arbeitsweisen noch kein durchgehender Zusammenhang sichtbar gemacht wurde. Beispielhaft zeigen dies die «globalen» Arbeiten im ersten Teil des Bandes und die wenigen quasi grossmassstäbigen am Ende. Die «Umweltforschung» hat jedenfalls, und insofern ist der Band wegweisend, zu Anfang ihrer Existenz die gleichen Schwierigkeiten, mit denen sich die mehr oder weniger traditionelle und die moderne Geographie seit einigen Jahrzehnten abmühen. Insofern kann der Wunsch nach einem ordnenden System für diese neue Superdisziplin nicht ganz unterdrückt werden. An der Geographie – und das deuten einige Beiträge ebenfalls an – wird auch diese Entwicklung (einmal mehr) vorbeigehen: zum Schaden der Geographie und der Umweltforschung.

Hartmut Leser

Parker, W. H.: *The Soviet Union. The World's Landscapes* 3. Longman Group Ltd., London 1969. 188 S., 64 Abb., 22 Tab.

In einem Zeitpunkte, da der IGU-Kongress in Moskau (1976) mit seinem weitgespannten Exkursionsprogramm näher rückt, wird man gerne zu einem Überblick über die Sowjetunion greifen, wie sie der Lektor für Geographie der UdSSR in Oxford geschrieben hat. Auf eine kurze Vorstellung der Natur- und Kulturlandschaften folgen Abschnitte über die vorrevolutionären Kulturen und deren Einflüsse auf die Landschaft, über die Umgestaltungen durch das Sowjetregime und die Darstellung der Grossräume (Tundra, Wald, Steppe, Trockenzone, Gebirge). Die Abbildungen und Karten sind wertvolle Ergänzungen zum Text; so fanden wir eine Karte der mittleren Schneehöhe (ohne Gebirge), und neben einer Karte der natürlichen Reichtümer (Mineralien, Wald, fruchtbare Böden, Wärme) erinnerte eine solche der siedlungs- und bewirtschaftungsfeindlichen Elemente (Sümpfe, Trockenheit, Gebirge, Permafrost, arme Böden, vereiste Küsten) an die immensen Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung, die nur einem schmalen Streifen zwischen Laubwald und Steppe erspart bleiben.

G. Bienz

*British Landscapes through Maps*, 13: A. Small: *The Strathpeffer and Inverness Area*; 14: P. Bailey: *The Norwich Area*; 15: A. B. Cruickshank and A. J. Jowett: *The Loch Linnhe District*; 16: B. S. John: *The Fishguard and Pembroke Area*; 1 (2nd edition): F. J. Monkhouse: *The English Lake District*. The Geographical Association, Sheffield 1971/72. Brosch. 45 p.

Wir haben zuletzt in Band X, S. 144, dieser Zeitschrift auf diese wertvolle, einen geographischen Exkursionsführer in exemplarischen Ausschnitten darstellende Reihe aufmerksam gemacht. Inzwischen sind neue Hefte dazugekommen, welche die gleichen Vorzüge aufweisen wie ihre Vorgänger. Vielleicht könnte man auf der 4. Umschlagsseite eine Karte mit dem Kartenschnitt der One-Inch-Maps aufdrucken und darin die behandelten Blätter kennzeichnen? Dies wäre, zumindest für nichtenglische Benutzer, praktisch.

G. Bienz

---

Die Bibliothek der GEG ist Montag, Mittwoch und Freitag von 10–12 Uhr und 14–17 Uhr geöffnet.

REGIONALE STUDIEN: ÜBERSEE ·  
ÉTUDES REGIONALES:  
PAYS D'OUTRE-MER

*Di Castri, F. Monney, H. A. (Ed.) Mediterranean Type Ecosystems. Origin and Structure. Ecological Studies, Vol. 7, Springer-Verlag: Berlin-Heidelberg-New York 1973, 405 S. DM 78.—.*

In sieben Hauptabschnitten mit 22 Aufsätzen wird ein Versuch unternommen, die mediterranen Ökosysteme zu charakterisieren. Es ist an dieser Stelle unmöglich, die Inhalte der Artikel – die Beispiele aus allen Mittelmeergebieten der Erde enthalten – einzeln zu würdigen. Stattdessen soll auf einige Grundzüge der Aufsätze aus methodischer und methodologischer Sicht hingewiesen werden.

Ein Teil der Arbeiten verschafft *Überblicke* über die Mittelmeerklimagebiete und ihre abiotischen und biotischen Inhalte. Gerade in diesen Arbeiten kommt eine klassische Geofaktorenlehre zum Ausdruck, wie sie in der Geographie schon lange überwunden ist. Diesen gegenüber stehen Artikel, die sich begrenzteren Gegenständen zuwenden und dabei tatsächlich zu einer *ökologischen Betrachtung* naturhaushaltlicher Erscheinungen gelangen. Dazu gehört beispielsweise die Ermittlung der Biomasse des mediterranen Südfrankreich, wo zusätzlich haushaltliche Kennzeichnungen durch Bestimmen des Chemismus vorgenommen werden. Ähnlich verfahren Studien über den kalifornischen Chaparral, das mediterrane Australien und den Mittelmeerbush allgemein. Hier wird das versucht, was in der sowjetischen Geographie seit längerer Zeit als »Geochemie der Landschaften« betrieben wird.

Ein Teil der Arbeiten besitzt jedoch auch speziellen biologischen Charakter, in welchem die Ökosystemforschung nicht immer zum Ausdruck kommt. (Dies gilt natürlich nur solange, als man nicht jegliche Art biologischer Forschung als ökologische bezeichnet, wie es gegenwärtig leider geschieht.)

Aus den äusserst instruktiven und von Kennern verfassten Aufsätzen geht hervor, dass die Ökosystemforschung immer noch nicht das Problem der Quantifizierung der Inhalte und Prozessabläufe innerhalb der Ökosysteme unterschiedlichster Provenienz (rein biotisch, biotisch-abiotisch, geographischer Raum – d.h. einschliesslich der anthropogenen Veränderungen) in den Griff bekommen hat. H. Walters geobotanische »Ökophysiologie« ist mit der hier

rezensierten Art von Ökosystemforschung noch am ehesten verwandt, wobei in der Ökophysiologie jedoch ein stärkerer *Raumbezug* gegeben ist. Insofern verwundert es, wenn von Kritikern der Physischen Geographie, wie etwa durch G. Hard (1973), speziell die »Ecological Studies« den Geographen als leuchtende Vorbilder hingestellt werden.

Unbeschadet dieser grundsätzlichen Einwände enthält das Buch eine Menge neuer Daten und wichtiger Anregungen zu Betrachtungsmöglichkeiten, die nicht nur den Biologen angehen, sondern auch andere Naturwissenschaften betreffen. Lobenswert ist auch die gute Ausstattung des Bandes.

Hartmut Leser

*Rathjens, C., C. Troll und H. Uhlig (Ed.): Vergleichende Kulturgeographie der Hochgebirge Südasiens. Erdwissenschaftliche Forschung, Bd. 5. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1973. 184 S.*

Der Band enthält eine Anzahl von Vorträgen eines Symposiums über die Kulturlandschaften der Hochgebirge Asiens. Die Aufsätze, durchweg von hervorragenden Kennern Asiens verfasst, sind in folgende drei Gruppen gegliedert: (1) »Anbausysteme, Zelgenwirtschaften und Siedlungssysteme«, (2) »Reisbau« und (3) »Wanderhirten in den Gebirgen von Vorder- und Südasien«. – Die Beiträge erbringen mehr oder weniger deutlich den Nachweis, dass auch in Entwicklungsländern die Erforschung der klassischen Kulturlandschaftsproblematisches durchaus noch relevant ist und dass mittels moderner Arbeitsweise und Ansätze wichtige Fragen der Siedlungs- und Wirtschaftsraumgrenzproblematik beantwortet werden können. Die sozialen Verhältnisse erweisen sich dabei auch in den extrem von der Natur benachteiligten Landschaften Asiens oft als der Schlüssel vieler Probleme. – Sicher haben Sammelbände solch einer weitgespannten Thematik auch ihre Tücken. So fällt auf, dass trotz der relativen räumlichen Konzentrierung der Arbeiten eine grosse Bandbreite der regionalen und allgemeinen Ergebnisse vorhanden ist, die ein Herausarbeiten von Regeln zur Erklärung von Raummustern und deren inneren Strukturen noch in weite Ferne rückt. Begrüssenswert sind daher die in dem Band vorgenommenen terminologischen Klärungen, wie sie in den Beiträgen von C. Rathjens und H. Uhlig, ganz besonders aber bei W.-D. Hütteroth deutlich werden. Erst die sachliche und regionale Ord-



nung kann zu einer Weiterentwicklung der Anschauungen führen, sollen sie ein Mindestmass an praktischer Relevanz haben. Der Band lässt deshalb den Wunsch aussprechen, dass die Kommission für Erdwissenschaftliche Forschung der Mainzer Akademie sich vermehrt der *systematischen* Untersuchung landschafts-ökologischer und kulturökologischer Sachverhalte annehmen möge, wobei die Hochgebirgsforschung vielleicht räumlich stärker zu konzentrieren wäre.

Hartmut Leser

*Sbate, O. H. K. and A. T. A. Learmonth: India and Pakistan. Land, People und Economy.*

*Sbate, O. H. K., A. T. A. Learmonth and B. H. Farmer: India, Pakistan and Ceylon. The Regions.*

University Paperbacks 421/420. Methuen & Co. Ltd., London 1972. Total 862 S., zahlreiche Karten, Skizzen, Diagramme. Brosch. je £ 2.50.

Das moderne Standardwerk über den indischen Subkontinent, 1954 erschienen, 1967 vollständig überarbeitet, liegt nun auch in einer preisgünstigen Studienausgabe vor. Die Sprache ist leicht verständlich, der Text klar gegliedert und durch zahlreiche Figuren illustriert. Der allgemeinen Übersicht (421) über die Natur, Bevölkerung und Wirtschaft folgt die Darstellung der Grossregionen (420) und ihrer Unterteilungen, insoweit als es bei einem Werk, das einen Überblick vermitteln soll, möglich ist. Wer sich intensiver mit einem Problem oder einer Gegend befassen will, findet in den Fussnoten und in kommentierten bibliographischen Notizen am Schluss der einzelnen Abschnitte das Nötige verzeichnet. Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen; es geht uns darum, das Werk und die Reihe, in welcher es erschienen ist und die noch andere geographische Titel enthält, bekannt zu machen.

G. Bienz

*Sík, Endre: The History of Black Africa.* Vol. III und IV. Akadémiai Kiadó, Budapest 1974. 400 S., bzw. 414 S. Gbd. \$ 18, bzw. \$ 20.

Die beiden ersten Bände behandeln die Geschichte Schwarzafrikas bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, die vorliegenden befassen sich mit der Zeit von 1939–1945 und mit dem hernach folgenden Zerfall des Kolonialbesitzes, bzw. mit der Errichtung unabhängiger Staaten. Die meisten Abschnitte enden vor 1965, d. h. mit dem Beginn der Unabhängigkeit, welche neue, schwere Probleme mit sich brachte. Es ist gewiss nicht leicht, die moderne Geschichte Afrikas ohne Emotionen zu schreiben, und es

erscheint uns begreiflich, dass der Autor den Befreiungsbewegungen gegenüber mehr Sympathien aufbringt als gegenüber den Kolonialmächten. Wenn man diese Einstellung in Rechnung setzt, so bleibt trotzdem ein wertvolles Kompendium zur modernen Geschichte des Schwarzen Kontinentes zu unserer Verfügung, in dem eine Unmenge von Material verarbeitet ist. Ausführliche Bibliographien und ein Bildanhang mit führenden Männern der neuen Staaten bereichern das Werk, dem wir nicht nur – in der nötigen zeitlichen Distanz – eine Fortsetzung, sondern auch eine Zusammenfassung wünschen, die über die kurzen einleitenden Abschnitte hinaus die wesentlichen Züge der Geburt eines neuen Afrika aufzuzeigen hätte.

G. Bienz

*Neue Ergebnisse der Karstforschung in den Tropen und im Mittelmeerraum.* Vorträge des Frankfurter Karstsymposiums. Hrsg. Arno Semmel. Geographische Zeitschrift. Beiheft 32, 1973, Franz Steiner Verlag, Wiesbaden, 156 S., 36 T., DM. 36.–.

Das Beiheft fasst die 16 Vorträge des internationalen Karstsymposiums zusammen, die anlässlich des 70. Geburtstages von Herbert Lehmann in Frankfurt gehalten worden waren. Kurz darauf verstarb der Jubilar, der im deutschen Sprachbereich wie kaum ein anderer die Forschung im Karst, vor allem im Karst der Tropen, gefördert hat.

Fünf Beiträge gelten dem Tropenkarst. Gerstenhauer behandelt das Problem der Genese des Kegelkarstes, Troll den Karst von Thailand und Malaya und Demangeot/Schneider jenen von Kambodscha. Williams referiert über die Höhenabhängigkeit der Karstformen in Neu-Guinea und Miotke über die Tieferlegung der Flächen zwischen den Mogoten auf Puerto Rico. Aus Trockengebieten berichtet Mensching über einige Karstformen vor allem des Mikrokarstes und Wenzens beschreibt Makroformen im semiariden Teil der Sierra-Madre-Oriental von Nordmexiko. Zum nordmediterranen Raum trägt H. Lehmann zusammenfassende Gedanken über die Karstphänomene, vor allem über die Poljen Italiens und Südfrankreichs bei. K. Kayser äussert sich zum Pluralismus der Poljenentstehung und Bögli schliesst sich mit einer Studie zur Hydrographie der Poljen an. Büdel berichtet über Reliefgenerationen in der Poljenbildung des dinarischen Raumes und Gams über die zweiphasige quartärzeitliche Flächenbildung in den grossen Karsthohlfor-

men (Poljen, Trockentäler) im NW-Teil des Dinarischen Gebirges. Die Flächenbildung in den semiariden und ariden Kalkgebieten von Libyen, Apulien und Jamaika behandelt Pfeffer, während Barsch jene in den Freiburger beschreibt. Über fossile Karstformen referieren Nagel für Mitteleuropa und Sweeting für England.

Die 16 Vorträge und 7 grösseren Diskussionsbeiträge geben ein gutes Bild vom heutigen Stand des Poljenproblems und der Karstforschung von den feuchten Tropen bis in den semiariden Bereich der Subtropen. Erdkundlich Interessierte werden dieses Beiheft mit Gewinn zur Hand nehmen.

Alfred Bögli

Anderson, J. R.: *A. Geography of Agriculture in the United States' Southeast*. Geography of World Agriculture, 2. 136 S. Akadémiai Kiadó, Budapest 1973. \$ 6.60.

Die Studie ist ein Beitrag der nordamerikanischen Agrargeographie zum Forschungsprogramm der «Commission on Agricultural Typology» der IGU. Der Südosten der USA, sozialökonomisch ein Schwächegebiet, befindet sich seit geraumer Zeit in starker Veränderung, so dass das vorliegende Buch einen willkommenen Einblick in diese Raumdynamik vermittelt. Insbesondere Kapitel 1 und 2 analysieren die Triebkräfte der agrarräumlichen Umstrukturierung. Kap. 3 (The Mosaic of Agriculture, Forestry and Grazing) und 4 (Agricultural Production) sind strukturorientiert; sie beschreiben das moderne Nutzungsmuster und die einzelnen Kulturarten, welche in ihrer Reichhaltigkeit die Abkehr von der Baumwoll-Monokultur verdeutlichen. Kap. 5 (Toward a Typology of Southern Agriculture) ist fachmethodisch ausgerichtet, indem hier Anderson eine Agrartypologie des SE zur Diskussion stellt.

Kap. 2 verdient unsere besondere Beachtung; es erklärt die beachtlichen Strukturveränderungen der Agrarbetriebe: der Plantagen, der Kleinfarmen und der «New Farms». Die Dynamik wird mit drei Betriebsbeispielen klargelegt: die Rosemount (1200 ha; von Baumwollkultur zur Sojakultur und Viehzucht), Bilups Plantation (2480 ha; typ. Baumwollkultur) und Greenwood (6770 ha; von der Baumwollkultur zur Aufforstung für Holzproduktion, Maisbau und Viehwirtschaft). Bei den Kleinbetrieben wird der Rückgang der Naturalpacht (share-croppers) und der Eigentümer-Farmen verzeichnet; dagegen haben sich seit dem 2. Weltkrieg Neufarmen auf Meliorations-

land ansiedeln können (vor allem Reis-, Zitrus- und Zuckerrohrkulturen in den Fluss- und Küstenniederungen). Eine zusätzliche Erweiterung der Agrarstruktur besteht in der Übernahme von Farmen durch Nichtlandwirte. Dieses «Estate-Farming» widmet sich der Pferde- oder Viehzucht und dient als Kapitalinvestition, dem Sozialprestige der Eigentümer – oder beidem.

Die lesenswerte Studie gibt dem Agrargeographen ein verlässliches Bild über die nordamerikanische Methodik agrarräumlicher Betrachtung; dem allgemein an den USA interessierten Leser liefert Anderson eine handfeste Bilanz über den «Solid South» von heute.

W. Gallusser

## KARTOGRAPHIE · CARTOGRAPHIE

Haack, Herrmann: *Schriften zur Kartographie*. Gotha 1972. 21 Abb., 208 Seiten, 2 farb. Kartentafeln im Anhang.

Der Autor, dessen 100. Geburtstag am 29. Oktober 1972 gefeiert worden ist, ist vor sechs Jahren gestorben und demzufolge durch sein ausserordentliches Wirken den Fachkollegen Deutschlands in frischer Erinnerung. Er war Gothaer von Geburt und für den grössten Teil seines Lebens in der dortigen berühmten Kartenoffizin von Justus Perthes tätig, ja er leitete sie, als 1945 die DDR das Unternehmen verstaatlichte, und es führt fortan seinen Namen. Vorerst war Haack Kartograph mit ausserordentlichen Fähigkeiten, welche besonders einer Fülle von Wandkarten, Schulatlanten und dem international berühmten, tonangebenden sog. Stieler-Atlas zugute kamen. Zu deren künstlerischer Geländegestaltung blieb er der Schraffe treu, dies im Gegensatz zur sogenannten Schweizer Manier, welche ihrerseits die Technik der Schummerung auf ungeahnte Höhe brachte. (Im Anhang des Buches sind erfreulicherweise gerade Teile der Süd-Schweiz als Kartenbelege ersichtlich, so dass uns Vergleiche mit Karten schweizerischer Provenienz erleichtert sind.) Damit war aber Haacks Tätigkeit nicht erschöpft; auf viele Fachzeitschriften verteilt, äusserte er sich über Fragen und Methoden der Geländegestaltung und der farbigen Gestaltung der Karte; über die Arbeit am grossen internationalen «Stieler» und fertigte auch Lebensabrisse seiner berühmten Vorgänger im Amt und seiner Mitarbeiter an. Diese Exkurse erweisen auch mit wieviel kritischem

Geist und mit welcher Umsicht der Verblichene an die Planung sowie auch an die Detailaufbereitung der ihm anvertrauten Kartenwerke herangegangen ist. Die vielen Schriften gesichtet und sie zu einem erfreulichen Ganzen in Buchform gebracht zu haben, war das Bemühen seines, selbst in Ruhestand befindlichen Mitarbeiters Werner Horn. *F. Grenacher*

*Scharfe, Wolfgang: «Abriss der Kartographie Brandenburgs 1771—1821». Bd. 35 der Veröffentlichungen d. Historischen Kommission zu Berlin. De Gruyter Verlag, Berlin 1972. 357 S., 27 Karten, Indexe im Anhang. DM 84.—.*

Schon vor mehr als 100 Jahren wurde das umfangreiche Thema der Geschichte der preussischen Kartographie angegangen, konnte aber trotz einer Reihe von Veröffentlichungen bisher nicht erschöpft werden. Der Stoff ist schwer zu fassen, weil einerseits die fraglichen Kartenwerke und Akten zu ihrer Entstehung mehr oder weniger bis ins 20. Jh. geheime Dienstsache verblieben, andererseits durch die Folgen der zwei Weltkriege viele Unterlagen verlustig gegangen sind. Wohl die umfassendste Darstellung gelang 1935 Max Hanke, jedoch hatte er die Aufgabe eher grobsichtend und katalogisierend gelöst; die ins Detail eindringende, entwicklungsgeschichtliche Seite verblieb Desideratum. Aber gerade der letztgenannte Weg, dabei sich räumlich auf das preussische Kernland beschränkend und auf eine Periode intensivster kartographischer Betätigung ausgerichtet, beschritt unser Autor in seiner Dissertation.

Angeregt vom Vorbild des aus militärischen Erwägungen anno 1747—53 entstandenen Kartenwerks Schlesiens von Major von Wrede, wurde erstmals die Kurmark Brandenburg 1748—49 durch Ing. Oberst von Balbi im Masstab 1:75 000 noch recht oberflächlich kartiert, ihre Genauigkeit war unzureichend; die Karte wurde zudem nie veröffentlicht und bis 1770 nur durch örtliche Umgebungskarten verbessert. Unter Anleitung von Graf von Schmettau wurde 1767—87 ein auf Verwaltungs- und zivile Bedürfnisse zugeschnittenes, räumlich aber weitausgreifendes Kartenwerk geschaffen, welches auch Brandenburg beinhaltet und im Masstab 1:50 000 entworfen ist. Es lässt sich hier erstmals auch eine beschränkte geodätische Grundlage nachweisen, über deren Art und Detail versagt sie die Auskunft. Zeitlich in die obige Kartierung hineingreifend (1766—69) wurde von den Gewährsleuten des preussischen

Ministers Freiherr von Schulenburg mittels neuer Feldaufnahmen im Masstab 1:5000, besonders auf die Belange der Forstwirtschaft ausgerichtet, ein Grossteil des Schmettauschen Kartenwerks neu aufgenommen; es ist auf den Masstab 1:10 000 reduziert, als «Schulenburg'sches Kartenwerk» in die Geschichte eingegangen.

Erstaunlicherweise gelang die Ausführung dieser zwei Kartenwerke trotz der recht ablehnenden Einstellung des damaligen Königs Friedrich II. zur Kartierung seines Landes. Aber seinem Beharren auf strikter Geheimhaltung musste stattgegeben werden. Scharfe gelingt es, uns Einsicht in die Arbeitsweise ab der untersten Stufe der Aufnehmenden, d. h. der damaligen Feldmesser, deren Einschulung und Ausrüstung zur Anfertigung der Urblätter zu verschaffen; ferner legt er deren Reduktion, Reinzeichnung und Farbtonwahl klar. Ebenso erfahren wir die Weiterverarbeitung der Schmettauschen und Schulenburgschen Kartenwerke nach dem Ableben König Friedrichs II. und nach dem Regierungsantritt des kartenfreundlicheren Königs Friedrich III. (1797) durch die Kartographen Sotzmann und von Oestfeld. Vorerst durften Kreisübersichtskarten gestochen, gedruckt und publiziert werden, sie bewirkten den Anfang einer privaten kartographischen Tätigkeit. Erst ab 1795 begann sich die preussische Militärkartographie wieder zu regen, jedoch bearbeitete sie vorerst ihre neu erworbenen Lande West- und Südpommern sowie Westfalen. Aber 1810 wird auch Brandenburg trigonometrisch vermessen und ab 1816, gefördert durch General von Müffling, nehmen die Brigaden von Rau und von Decker mittels «Quadratfussplanchettes» – eine Art von Messtisch – in den Masstäben 1:10 000 resp. 1:25 000 106 «sections» auf, welche nachfolgend im Masstab 1:50 000 zur sog. «Deckerschen Karte», aber mit Anwendung der Lehmannschen Schraffenmanier umgezeichnet worden sind. Leider musste damit auf viele topographische Feinheiten und Details verzichtet werden. Auch dieses Kartenwerk durfte lithographiert und publiziert werden. Ab 1821—1840 trat eine schöpferische Ruhepause ein, welche Anlass bot, verschiedene Reformen wie Einführung der Polyederprojektion, Gradabteilung des Blattschnittes, Messtischaufnahme, metrisches System etc. einzuführen, welche zusätzlich zum bisher erworbenen Erfahrungsschatz die nachfolgende preussische Kartographie im 19. Jh. an die Spitze der internationalen Kartographie brachte.



Im Anhang unserer Publikation finden sich 19 archivalische Beilagen, ein Karten- und ein Literaturverzeichnis sowie ein Namen- und Sachregister, die zusätzlich den ausserordentlich gründlichen und aufschlussreichen «Abriß» von W. Scharfe zu einem wertbeständigen, nicht mehr wegzudenkenden «Handbuch» stempeln.

F. Grenacher

Schulz, Georg: *Die Atlaskartographie in Vergangenheit und Gegenwart und die daraufbauende Entwicklung eines neuen Erdatlas*. – Berliner Gg. Abh., H. 20. Berlin 1974. 56 S., 3 Abb., 8 Figuren, Tabellen und 8 Karten.

Der Autor befasst sich mit dem Problem, die Grundlagen für einen alle Erdteile gleichwertig behandelnden Atlas zu beschaffen. Obwohl die Atlaskartographie eine über 400jährige Entwicklung durchgemacht hat, ist nie Einheitlichkeit erreicht worden; im Gegenteil, sie ist in ungezählte Spielarten auseinandergefallen und genügt den heutigen Anforderungen kaum. Ein moderner Weltatlas erheischt genaue Regeln des Aufbaus. Für seine Handlichkeit eignet sich gerade noch ein Minimumsmassstab von 1:10 Mill., welcher in 30 Doppelblättern in der Molleweid'schen Projektion Flächentreue und Blattanschluss verbürgt und der Vergleichbarkeit der Erdabbildung dient. Auch für den Karteninhalt muss für alle länderdeckenden Blätter eine gleichwertige, aussagekräftige Darstellung gefunden werden. Neben der Hydrographie und Orographie sollen Physiognomie und Morphologie in Anwendung kommen. Nur mit sparsamen Höhenlinien soll das Gebirge umrissen sein, auch wird den Bodenarten und der Vegetation mehr Wert zugelegt als etwa einer Schummerungsplatte. Für Regionen mit überbordender Bevölkerungsdichte sind Spezialblätter oder Kartenausschnitte in den Massstäben 1:100 000 oder 1:1 000 000 vorgesehen; auf ihnen soll der Grundrisscharakter der Grosssiedlungen gewahrt bleiben. Für die Verkehrswege wird infolge Mangels von Wertigkeitsdaten die überlieferte Signatur beibehalten. Bei allen Kartensignaturen muss vor ihrer Überzeichnung zur realen Ausdehnung abgesehen sein. Beim gewählten Massstab wird für die Beschriftung von Abkürzungen Gebrauch gemacht, die aber alle blattumseitig angeführt und erklärt sein müssen.

In der Beilage befinden sich als Falzkarten die Grundmusterblätter und auch ein Ausschnitt eines farbig vollausgefertigten Musters, das eine thematische Karte von hochgesteigertem

Aussagewert ist; aber nach Ansicht des Rezensenten empfiehlt sich für den räumlich unkundigen Leser, dass jedem Blatt eine durchsichtige Pause aufgelegt werden kann, auf der in Schwarzdruck der Grundriss und eine reiche toponomische Beschriftung die Lektüre erleichtern.

Franz Grenacher

*Philip's Commercial Course Atlas*. Cartographic Editor: Harold Fullard. George Philip and Son Ltd., London 1970. 88 Kartenseiten, 6 Seiten Klimadiagramme, 23 Seiten Namenregister. Der für Handelsschulen konzipierte Atlas ist eine in den topographischen Karten vereinfachte Ausgabe etwa des University Atlas, mit Klima-, Vegetations- und Bevölkerungskarten der Kontinente und einem Anhang von 23 Wirtschaftskarten. Wenn gerade letztere auch nicht so brillant-farbig erscheinen wie diejenigen unseres Mittelschulatlases, so haben sie doch den Vorteil, unter sich vergleichbar und meist weniger überladen zu sein. Jedenfalls ein Atlas, an dem und aus dem wir noch etwas lernen können.

G. Bienz

«Geo-Katalog». Internationales Landkartenhaus G.m.b.H., München. 1972.

Das bekannte, alljährlich neu aufgelegte, reichhaltige Kartenverzeichnis im roten Plastikeinband der Firma Zumstein bekam durch den 1971 erfolgten Zusammenschluss mit den Reise- und Verkehrsverlag in Stuttgart/Vaihingen den neuen Titel «Geo-Katalog», wobei die reichen Erfahrungen der beiden grossen deutschen Landkartendetaillisten dafür Sorge trugen, dass er dank der alljährlichen Überarbeitung mit Neuaufnahmen inzwischen erschienener Karten, resp. Kartenwerke (hier seien für 1972 besonders die Landeskarte der Schweiz im Ms. 1:25 000, verschiedene neue französische Kartenwerke, ferner solche von Kanada und Australien erwähnt) umfänglicher geworden ist. Das Riesenausmass der Karteneditionen des Erdballs bedingt eine Rationalisierung, welche von der Häufigkeit der Kaufabsichten der Interessenten abhängig ist. Während breit ausgefächert die Karten Zentraleuropas angeführt sind — und dies in allen grossmasstäbigen Serien — werden aus weiter entfernten Gebieten eher kleinmasstäbige Karten gesucht und demzufolge empfohlen. Für überseeische Wünsche wird für Karten topographischer Gattung, sodann für thematische Karten und Seekarten auf die im Verlag bereitgehaltenen Sonderverzeichnisse hingewiesen. Durch ein

Sperrzeichen wird angemerkt, dass viele Staaten ihre amtlichen topographischen Kartenwerke als geheime Sache betrachten, sie gar nicht publizieren und noch weniger in den Handel bringen. Der Geoverlag ist bemüht, hier, soweit als möglich, auf Ersatz hinzuweisen. Auf 40 besonderen Seiten sind die wichtigsten Kartenindexe (Kartenschnitte) bildlich dargestellt, welche die genaue Bezeichnung und Lage der einzelnen Blätter ermöglichen. Sie verschaffen uns auch eine leise Ahnung, wie höchst intensiv, international gesehen, die moderne Kartographie im Erstellen neuer Karten engagiert ist. Es dürfte somit für den Ratsuchenden im weltweiten Kartenwesen kein besseres und praktischeres Handbuch geben als den Geo-Katalog.

*Geo-Katalog 1973.* Internat. Ausgabe Bd. 1: Landkarten – Reiseführer – Pläne – Atlanten – Globen. Hg. Geo Center, Internat. Landkartenhaus, München 1973. Gbd. DM 28.60.

Was generell für die Ausgabe 1972 gesagt wurde, gilt erst recht für den nochmals verbesserten, 667 S. starken Band 1973. 30 000 Korrekturen, Änderungen und Neuaufnahmen sind verarbeitet, 6500 Stichworte bieten geographische Fachinformation und 200 Kartenschnitte geben einen Überblick über die wichtigsten Kartenwerke. Ein thematischer Anhang bringt zahlreiche Sonderverzeichnisse wie Geologie, Luftfahrt, Schule, Skisport.

In einem 2. Band werden amtliche und thematische Karten in einer Loseblatt-Ausgabe in Fortsetzungslieferungen erscheinen.

F. Grenacher / G. Bienz

## REISEN · VOYAGES

*Farneti, G., F. Pratesi, F. Tassi: Natur-Reiseführer Italien.* Landschaft, Pflanzen- und Tierwelt. Übersetzt von I. von Werden. BLV Verlagsgesellschaft, München 1975. 534 S., 375 Abb., davon 205 farbig. Gbd. Fr. 61.–.

Im angesehenen Mailänder Verlag Mondadori erschien 1971 die italienische Originalausgabe dieses Werkes, dessen Schwergewicht auf der Pflanzen- und Tierwelt liegt, aber auch auf landschaftliche (geologische, morphologische, hydrologische) Besonderheiten hinweist. Der Band gliedert sich nach den Regionen Italiens und innerhalb dieser werden Naturregionen und darin einzelne Objekte vorgestellt. Jeder Region vorangestellt sind ein Problem des Naturschutzes, ein Tier und eine Pflanze, so z. B.

in Piemont die Luftverschmutzung, die Lärche und die Gemse, in Sardinien Überbeweidung und Brände, die Korkeiche, das Mufflon usw. Eine Karte mit empfohlenen Routen erleichtert dem Naturfreund, sich in jeder Region besonders interessante Fahrten oder Wanderungen zusammenzustellen. Die Abbildungen sind gut reproduziert und instruktiv, was auch für Zeichnungen und Diagramme gilt. Man muss dem Verlag dankbar sein, dass er diesen Führer auch deutschsprachigen Lesern zugänglich gemacht hat.

R. Seiffert

*Reiseführer DDR. Reiserouten durch die DDR.* VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1974. 220 S., zahlr. Abb., Karten, Pläne; Beilage: Physische und Verkehrskarte der DDR. Brosch. M 5.60.

Der sich stärker anbahnende Fremdenverkehr, vor allem auch von Besuchern aus der BRD, machte diesen Führer wünschenswert. Nach einer Einführung in die politischen, sozialen und geographischen Tatsachen des Staates folgt die Darstellung von Berlin. Die übrigen Landesteile (Ostseeküste, mecklenburgisch-brandenburgische Seen, Thüringen usw.) sind in Autorouten aufgeteilt, welche das Land ziemlich engmaschig erfassen. Neben geographischen, kunsthistorischen und historischen Hinweisen sind auch die Leistungen der DDR auf wirtschaftlichem und baulichem Gebiete hervorgehoben, ebenso Ereignisse aus der Geschichte der Arbeiterbewegung. Praktische Hinweise (Hotels, Gaststätten, Verkehr u. ä.) sind an Ort und Stelle und in einem abschliessenden Kapitel aufgeführt. Karten der grössten Städte und der touristisch interessantesten Zonen sind nützlich; zahlreiche Abbildungen alter und neuer Bauwerke geben dem Leser eine Vorstellung dessen, was zu sehen sein wird.

*DDR. Deutsche Demokratische Republik.* VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1974 (14. Aufl.) 240 S. Gbd.

*Farbige Impressionen aus der Deutschen Demokratischen Republik.* VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1974 (1. Aufl.). 184 S. Gbd.

Die beiden Bildbände – der erste zur Hauptsache mit schwarzweissen, der zweite ausschliesslich mit farbigen Aufnahmen – überdecken und ergänzen sich. Beiden gemeinsam ist das Bestreben, dem Gast (an ihn wenden sich auch die mehrsprachigen Beilagen mit der Übersetzung der Bildlegenden) ein vorteilhaftes Bild der DDR zu geben. In «DDR» wird ein Querschnitt durch Landschaft, Kunst und

Wirtschaft vermittelt, doch steht überall der Mensch im Vordergrund, sei es bei der Arbeit oder bei der Erholung. In den «Impressionen» sind die Photos nach Regionen gruppiert, die in kurzen Texten vorgestellt werden. Der Mensch tritt etwas in den Hintergrund vor der sachlichen Aussage des Bildes, das auch einen Stimmungswert haben darf. Die Bildqualität der beiden grossformatigen Bücher ist im allgemeinen gut. Unsere Vorstellung vom «andern» Deutschland wird vertieft und etwa auch berichtet.

G. Bienz

*Imhof, Eduard: Die Grossen Kalten Berge von Szetschuan.* Schweiz. Stiftung für Alpine Forschung. Orell-Füssli Verlag, Zürich 1974. 228 S. 8 Karten, 20 Farbtafeln und 94 weitere Abb.

Dem grossen Fachwissen, dem geübten Bergsteiger, Vermessungsfachmann, Zeichenkünstler und seiner schriftstellerischen Ader ist es zuzuschreiben, dass der nun 80jährige Autor uns ein weiteres Werk bescherte, das sich mit seiner 1930 ad hoc inszenierten Erkundungstour ins ferne, uns heute wiederum verschlossene Westchina befasst. Dort hatten einige Reisende vom Hochland aus hochalpine Berggruppen gesichtet, die grosses Aufsehen erregten, unter ihnen die Riesenspitze des Minya-Konka mit ihren 7600 m. Von der Sunjatsen Universität Kanton beauftragt, gingen fünf Schweizer und zwei Chinesen unverzüglich, trotz Revolutionswirren, an die gestellte Aufgabe, diese Berge geographisch einzuordnen, sie zu umrunden, durch phototerrestrische Aufnahmen einzumessen, ihre Höhe zu bestimmen und die Toponomie festzuhalten, um den «unerforschten weissen Fleck» in der Landkarte auszumerzen.

Ein ganzes Buchkapitel hat Imhof der Erarbeitung der Karten gewidmet, was ja zur wissenschaftlichen Aufgabe der Expedition gehörte. Aber über seinen Auftrag hinaus war Imhof unermüdlich mit dem zeichnerischen Festhalten der Landschaft, der tibetischen Einwohner und der gastfreundlichen Klöster beschäftigt. Diese künstlerische Ausbeute gibt dem Buch seinen einmaligen Wert. Es ist geradezu erstaunlich, wie es dem Meister Imhof gelang, den Band mit so viel Wissenswertem auszustatten, dass er zu einem Standardwerk der neuen Serie «Montes Mundi» gediehen ist.

Franz Grenacher

*Die Entdeckung und Erforschung der Erde. Mit einem ABC der Entdecker und Forscher.* Hg. von Walter Krämer. VEB F. A. Brockhaus Ver-

lag, Leipzig 1974 (6. Aufl.). 440 S., mit Bildanhang und 12 Karten in Tasche. Gbd.

Der als Nachschlagewerk bedeutsame Band gliedert sich in drei Teile: Das Werden unseres Erdbildes, die Erdräume, ABC der Entdecker und Forscher. Den einzelnen Erdräumen wird ein geographischer Überblick vorausgeschickt, worauf die eigentliche Entdeckungsgeschichte folgt. Wo dem Entdeckernamen ein Pfeil vorangesetzt ist, findet man die Einzelheiten im ABC, was Doppelspurigkeiten vermeidet. Die Schilderungen heben in der fernsten Vergangenheit an und werden, wo nötig (z. B. Polargebiete), bis zur Gegenwart fortgeführt. Im dritten Teil sind auch russische und nichteuropäische Forscher stärker vertreten als in vergleichbaren Werken. Ein nützliches Literaturverzeichnis, ein Register und 48 Porträts von Forschern beschliessen das Buch.

G. Bienz

*Nerlich, Günter: Arabien. Impressionen zwischen Bagdad und Aden.* VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig 1974.

In Wort und Bild (z. T. farbig) führt uns der Autor nach Irak, Kuwait, Syrien, Libanon, Jordanien und den beiden Jemen, also eigentlich in die Randgebiete der Halbinsel, unter Auslassung von Saudi-Arabien. Neben die traditionellen Aufnahmen von Landschaften, Städten und Bauwerken treten vor allem die heutigen Menschen und ihr Tun: Ansätze zur Industrialisierung, Verbesserung der Landwirtschaft, soziale Fortschritte springen ins Auge, doch schon auf der folgenden Seite sind wir wieder in einen Lebensrhythmus zurückversetzt, der Jahrhunderte überdauert hat. Auch Arabien kennt das Nord-Süd-Gefälle, wie wir es alle aus Italien kennen, doch ist der Unterschied Libanon-Jemen um einiges grösser!

G. Bienz

*Franzos, Karl Emil: Vom Don zur Donau. Ausgewählte Kulturbilder.* Rütten & Loening, Berlin 1970. 438 S. Gln. M 8.70.

Jene geheimnisvolle Welt, die Agnon in «Nur eine Nacht zu Gast» so konzentriert schildert, die Welt des Ostjudentums im 19. Jahrhundert, die voller seltsamer Geschichten und Figuren war, wird von Franzos (1848—1904), der aus diesem Milieu stammte, farbig geschildert. Steiner Mitspieler ist dabei der k. u. k. Beamtenstaat mit seinen Skurrilitäten. Der Band hat historischen Wert und liefert auch Einblicke in die Psychologie einer Bevölkerung, welche im Zweiten Weltkriege fast völlig untergegangen ist.

G. Bienz